

Thomas Sören Hoffmann

Themen der Medizin- und Bioethik

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
I. Teil: Zum philosophischen Horizont von Medizin- und Bioethik.....	7
1 Kultur – Ethik – Recht: Überlegungen im Blick auf das Spannungsverhältnis von Norm- und Nutzenkultur als Horizont von Bioethik.....	8
I. Kultur.....	9
II. Ethik.....	15
III. Recht.....	20
IV. Neun zusammenfassende Thesen.....	23
2 Zur Aktualität Kants für die Bioethik: Zwölf Thesen zur Eröffnung einer jederzeit notwendigen Diskussion.....	26
3 Integrative Bioethik und der Begriff einer sich zeigenden Natur	40
I. Drei Naturbegriffe	40
(a) Der metaphysische Naturbegriff der platonischen Tradition.....	41
(b) Der objektivistische Naturbegriff der Einzelwissenschaft von der Natur.....	42
(c) Der komplementär-mediale Naturbegriff der integrativen Bioethik	44
II. Sich zeigende vs. gezeigte Natur.....	46
4 Bioethik als Reflexion des Lebens.....	51
I. Zwei Modelle der Bioethik	52
II. Bioethisches Denken im Horizont der Totalität	57
5 Bioethik und Öffentlichkeit.....	61
I. Bioethik: global, regional, öffentlich	61
II. Biotechnologie versus Ethik humaner Gegebenheit.....	65
III. Öffentliches Bedürfnis des „Biorechts“	70

II. Teil: Thematische Stichwörter.....	74
1 Autonomie – Am Beispiel der Differenz der Begriffe „Autonomie“ und „Selbstbestimmung“	75
I. Autonomie bei Kant vs. Selbstbestimmung im Sinne formaler Freiheit	78
II. Autonomie, das kulturellrelativistische Argument und die Fürsorge	82
2 Urbesitz versus Enteignung des Leibes: Aspekte zur Klonierung des Menschen.....	86
I. Eine schillernde Problematik	86
II. Die Klonierung beim Menschen	90
III. Klonierung und der „Anspruch auf Reproduktion“	91
IV. Klonierung und der „Anspruch auf Therapie“	97
V. Klonierung und der „Anspruch der Forschung“	99
3 Menschenwürde und verbrauchende Embryonenforschung.....	104
I. Zwei Kulturen.....	104
II. Poiesis und Praxis.....	105
III. Autonomie und Menschenwürde.....	107
IV. Technik und Ethik	109
4 Mitleidstyannei: Über die Ambivalenz von Mitleidsargumenten in der (Medizin-)Ethik	111
I. Mitleidsrhetorik im Kontext von Legitimationsversuchen für Euthanasie.....	113
II. Zur Ideologieggeschichte des »Mitleids«	119
III. Mit-Sein statt Mit-Leid	123
5 Sterbehilfe – Wer hilft hier wem?	127
Ersterscheinungsorte der Beiträge in diesem Studienbrief	142

Vorwort

Medizin- und Bioethik gehören – von außen her angesehen – sicher zu den „erfolgreichsten“ Vertretern der „Angewandten Ethik“: erfolgreich sind sie unbestreitbar in dem Sinne, daß sie sich trotz ihres nicht allzu hohen akademischen Alters – disziplinär etablieren konnten sich Medizin- und Bioethik erst vom Jahre 1970 an – rasch und durchaus mit einer auffallenden Intensität institutionalisieren konnten und sich außerdem einer öffentlichen Aufmerksamkeit erfreuen, die nicht jedem Arbeitszweig der philosophischen Ethik in gleicher Weise zuteil wird. Die Gründe für diesen Erfolg sind dabei durchaus einsichtig: Medizin- und Bioethik reagieren, so sehr sie Vorläufer und Anknüpfungspunkte auch in den älteren philosophischen Ethiken besitzen, doch auf eine besondere Situation, wie sie erst im Zeitalter einer sich zunehmend szientifisch auslegenden Medizin, eines hochtechnisierten, aber auch zunehmend anonymisierten Gesundheitswesens, zugleich aber einer als durch den Menschen bedroht wahrgenommenen Natur gegeben ist. Entsprechend stehen mit Medizin- und Bioethik dann auch mehr als nur „kasuistische“ Einzelentscheidungen zu dieser oder jener Spezialfrage zur Debatte; zur Debatte stehen vielmehr in letzter Instanz das menschliche Selbstverständnis, steht die konkrete Verfaßtheit „modernen“ Zusammenlebens, steht zuletzt auch das Unverfügbare, das wir als Leben, als Natur vorfinden und voraussetzen und das wir zwar immer gestalten, aber nicht substituieren können, wenn wir handelnd Zwecke setzen und Welt als menschliche Welt gestalten wollen.

Die in diesem Studienbrief vorgelegte Sammlung von Beiträgen zu Grundthemen der Medizin- und Bioethik stellt sich eine mehrfache Aufgabe. Sie möchte zunächst Gelegenheit geben, die in anderen Studienbriefen des Master-Studiengangs „Philosophie – Philosophie im europäischen Kontext“ bereits entwickelten Grundlagen der Ethik wie der (integrativen) Bioethik nochmals zu reflektieren und zu bündeln. Damit soll aber zugleich die Möglichkeit eröffnet werden, sowohl die Frage der Rückbindung von Medizin- und Bioethik an die Philosophie überhaupt wie auch exemplarische Einzelfragen der aktuellen Medizinethik vertiefend zu behandeln, um daraus eigene Themen – zum Beispiel für eine Anschlußarbeit – zu entwickeln. In diesem Sinne werden im ersten Teil Brücken zu philosophischen Themenkreisen wie dem der Kulturalität, des Rechts, aber etwa auch zum Naturbegriff geschlagen; im zweiten Teil werden Themen wie Autonomie und das Klonieren von Menschen, Menschenwürde und Sterbehilfe behandelt. Ziel ist es dabei jeweils, nicht nur in die jeweilige Problematik einzuführen, sondern an deren Beispiel überhaupt die philosophische Urteilskraft zu schulen, die ja nicht dadurch obsolet wird, daß bestimmte Handlungsfelder auch durch andere als philosophische Koordinaten bestimmt sind. Die Aufgabe der philosophischen Urteilskraft ist es dabei zuletzt, ein konkretes Problem jeweils auf den größtmöglichen Horizont zu beziehen, in dem es vernünftig betrachtet werden kann – und damit immer auch einer Problemverkürzung z.B. auf rein technische („Was ist machbar?“), nutzenorientierte („Was darf es kosten?“) oder politische Dimensionen („Welche Optionen gesellschaftlicher Steuerung werden – z.B. durch eine Euthanasiepolitik – bereitgestellt?“) entgegentreten. Wie immer wird der Beitrag der Philosophie am Ende auch hier sein, die Ethik nicht im Sinne einer Anweisung zu „strategischem Handeln“ oder gar im Sinne der Bereitstellung „argumentativer Werkzeuge“, sondern als den Ort zu verstehen, an dem wir uns darüber verständigen, unter welchen Bedingungen in menschlichem Handeln Vernunft und Humanität wirklich zur Darstellung kommen können – und unter welchen Bedingungen nicht.

Die einzelnen Kapitel dieses Studienbriefs sind ursprünglich aus verschiedenen Anlässen entstanden und an den am Ende des Studienbriefs angegebenen Orten, zum Teil unter etwas anders lautenden Titeln als hier in den Kapitelüberschriften verwendet, erschienen. Sie wurden für diesen Studienbrief leicht überarbeitet, wobei nach Möglichkeit auch die Quellenverweise aktualisiert worden sind.

Hagen, im Juni 2017

Thomas Sören Hoffmann